

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 94. Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 3. Juni.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Die zweite Probe.

Anlässlich der Wahl der gemeinderäthlichen Functionäre und Sectionen war die erste Probe geliefert worden, in welcher Weise die derzeitige nationale Majorität das communale Regiment zu führen gedenke; damals handelte es sich um wichtige Personalanangelegenheiten, die am vorigen Mittwoch abgehaltene Sitzung aber brachte die zweite Probe über die Behandlung einschneidender sachlicher Fragen.

Schon die Zusammenstellung der Tagesordnung war von vielversprechender Mannigfaltigkeit und ließ erkennen, wie eilig es die nationale Partei hatte, die neu errungene Herrlichkeit gleich im vollen Lichte glänzen zu lassen, indem nicht einmal die demals unmittelbar bevorstehende Bestätigung des neuen Bürgermeisters abgewartet und, ungeachtet keinem derselben irgend eine Dringlichkeit innewohnte — selbst einer stattlichen Reihe mehr minder wichtiger Geschäftsstücke — gleich nicht weniger als sechs selbstständige Anträge eingebracht wurden. Augenscheinlich wollte kein Parteigenosse dem andern nur den geringsten Vorsprung gönnen und alle wollten zu gleicher Zeit sich in der neuen Würde die ersten Sporen verdienen. So kamen in einem Athem Anträge auf Einführung des Slovenischen als Amtssprache des Magistrats, auf Errichtung einer Gemeindeparscasse, auf Verlegung des Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach, auf Petitionen um Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache

in den Mittelschulen und als Sprache der Ämter und zudem noch ein paar Regali'sche Sonderwünsche in's Programm.

Von diesem reichen Menu nationaler Schaulust wurden, da bereits die Erledigung der gewöhnlichen Geschäftsstücke längere Debatten hervorgerufen hatte, nur die beiden erst angeführten absolviert, hiebei jedoch von der nationalen Mehrheit gegenüber den Anträgen der liberalen Minorität eine an brutale Vergewaltigung streifende Rücksichtslosigkeit entwickelt und schwerwiegende, in die Interessen der Stadt tiefeinschneidende Angelegenheiten mit einer unqualifizierbaren Oberflächlichkeit im Sprunge erledigt.

Den Antrag auf Einführung des Slovenischen als Amtssprache im Magistrat brachte Dr. Barnik ein; er erklärte ziemlich deutlich im Vorhinein, daß er sich mit einer Motivierung nicht viel Mühe geben werde; Laibach sei eine slovenische Stadt, daher verlange die Gleichberechtigung — welch' wunderbares Argument! — eine slovenische Amtirung des Magistrats. Wie es sich mit der Gleichberechtigung gegenüber den Deutschen, die bekanntlich sogar nach dem Resultate der Volkszählung nahezu den vierten Theil der Stadtbewohner ausmachen, in Wahrheit aber noch weit zahlreicher sind, verhalte, ob und welche Wünsche dießfalls in der Bevölkerung laut wurden, ob bisher Unzukömmlichkeiten bemerkbar waren, ob die Interessen des Dienstes dieß verlangen oder gestatten — mit der Untersuchung solch' bagateller Nebendinge gab sich Dr. Barnik natürlich nicht ab; als Zeichen besonderer Gründlichkeit und um

angeblich darzuthun, daß man nichts überstürzen wolle, wurde zur Berathung der Durchführungsmodalitäten unter Einem ein besonderer Ausschuss von sieben Mitgliedern in Vorschlag gebracht, in den Dr. Barnik auch gleich mündlich sich selbst und sechs seiner Freunde hineindecretirte, der liberalen Minorität aber nicht eine Stelle einräumte. Natürlich, bei solcher Arbeit will man unter sich sein und die langen und reichen Erfahrungen im magistratlichen Dienste und Verkehre, über die gerade die liberalen Mitglieder des Gemeinderathes verfügen, die kann man nicht brauchen, wenn der Magistrat nicht nach den Anforderungen des Dienstes und des Verkehrs, sondern einfach nach den Schrullen nationaler Exaltados organisiert werden soll. Vergebens wurde von liberaler Seite auf die große Tragweite des Gegenstandes hingewiesen und beantragt, daß nicht heute ohne jede vorhergehende Prüfung und Kenntniß der Details principiell Beschluß gefaßt, vielmehr die ganze Frage als solche dem bestimmten Comité zur Berichterstattung zugewiesen werde. Der nationale Moloch wollte gleich sein Opfer haben und Einführung des Slovenischen als magistratlicher Amtssprache war binnen wenigen Minuten beschlossen. Der liberalen Minorität erübrigte lediglich gegen diese Art der Behandlung einer außerordentlich wichtigen und die Interessen des Amtes wie der Bevölkerung tief berührenden Angelegenheit ihren Protest zu Protokoll zu geben.

Ein ähnliches Schauspiel vollzog sich bei dem von Dr. Moschö eingebrachten Antrage auf Grün-

Feuilleton.

Das Ostermährlein.

(Eine Geschichte aus alter Zeit.)

(Schluß.)

An langen Tischen unter Reifigbach von duftendem Tannengezweig saßen die Alten und tranken Raitnfal und Terantwein, „den schon Kaiser Tiberius graufigen Angebens gern getrunken haben soll, wie Plinii historia naturalis berichtet“, so meinte nämlich der gelahrte junge Magister. Sonst saß er ruhig da und dachte an Spul und Knäuel und — schwieg, so daß die ganze Nachbarschaft vermeinte, „daß der Hannes wohl klärlisch viel geschickt sein müßt, maßen er nichts, gar nichts sprach“. — Der aber dachte an Knäuel und den Himmel. Hatte er doch einmal, weiß Gott wann vor Matei des Zwirners Kramladen gestanden und die vielen Knäuel von buntem Garn und Band aus Italerseiden und Gold und Silberfäden gebühlich bewundert; und da euskann er sich nun gerade heut, wie daß er einstmal nicht wunders wenig erstaunt sei, wie auf einmal ein groß braungold Knäuel hinter den andern sich zu bewegen anfingen habe; dann wandt es sich und er sah durch zwei runde Fenster in den

schönsten blauen Himmel, und die kirchblüthigen Wolken ringsum mußten wohl eitel Seide gewesen sein. Dann verschwanden Wolken, Himmel und Knäuel. Und gerade jetzt, wo ihm dies Bunterlei den Kopf verwirrt, da war es ihm, als ob er wiederholt den Knäuel gesehen hätte. Gerade zwischen den Köpfen der Tanzenden schien es ihm, als ob es sich bewegte aus Balandinenhaar und Engeltgold anmuthig gesponnen. Er erhebt sich so rasch, daß er seinen Nachbar zur Linken, Berger den Schreiner, so unsanft von der Bank schob, daß diesen nur seine Würde als Kunstmeister vor einem schweren Fall bewahrte. Er brummte so etwas wie „das müßt wohl Brauch sein an der Schul zu Ingeln oder Baseln“, aber der Magister wußt ihm nicht Habedank zu sagen, denn er hatte auch durch seinen Tritt ein armes Mäuslein schwer geschädigt, so arg, daß es kaum genesen wollte. In seiner Osterstimmung mitleidiger noch als sonst, beugte er sich hinab, zu fragen, was wohl die in Emaus zu suchen hätt? Aber wie staunt er, als er sein Stubengenossin zu erkennen glaubt, die ihm pffiffig in die braunmächtigen Augen blickt und auf lateinisch „schone mein!“ zuflüstert; so ließ er das Thierlein laufen. Was Magistrum Cuparium aber so verwunderte, das finden wir ganz natürlich, maßen ja während

der Fastenszeit die Kirchenmaus an alten Messbüchern und modrigen lateinischen Handschriften sich erbaute. Was aber selbst uns ganz übernatürlich vorgekommen wäre, das ist, daß das kleine Pelzgethier, kaum losgelassen, gegen der Tanzenden Reien schob — und verschwand; und wo es verschwunden, dorten lag ein dunkelrother Blumenstrauß zierlich aus eitel Seiden verfertigt, wie sonst nur Edelfräulein tragen oder die Liebhaber des deutschen Meistergesanges dem Dichter als Preis spenden. Der Magister, der ja von des Theophrasti Paracelsi Lehrselben gehöret, als er mit Dekolompadio zu Basel der Alten pflegte, auch andere wunderliche Fata gelesen, beugt sich zum andermal hinab, das seltsam Diug und Pflanzwerk näher zu beschauen. Er hascht es und erhebt sich, als jung Gertraud vor ihm stund mit gerötheten Wangen wie blühender Pfirsich. „Schön Dank, Herr Magister!“ — Der aber hatte gerade an Ovidii Verwandlungen gedacht und schier vermeint, das Thier hätt am Ende auch ander Gestalt angenommen, daß er erst recht hoch die Augendeckel emporziehen mußte, bis es ihm klärlisch wurde, daß er geträumet. „Euch Jungfer gehören die Blumen?“ wollt er sagen, aber das Wörtlein stad in der Kehle und konnte nicht hinauf und nicht hinunter, so daß es recht Erbarmens war.

hung einer Gemeindeparscasse. Ungeachtet von liberaler Seite in gründlichster Weise auseinandergelegt wurde, wie sehr ein solches Unternehmen der reiflichsten Erwägung bedürfe, wie sehr es noththue, diese Frage vor ihrer definitiven Entscheidung gründlich zu studiren, um hierbei die Interessen der Stadt nach jeder Richtung wahrnehmen zu können, ungeachtet betont wurde, daß, die Zweckmäßigkeit der Maßregel selbst zugegeben, eine sofortige Entscheidung doch unmöglich als dringend anzusehen, daß daher gar kein Grund vorhanden sei, einer Zuweisung des Gegenstandes an eine Section aus dem Wege zu gehen und auch in diesem Punkte eine definitive Schlussfassung momentan zu erzwingen, fruchteten hier alle diese Einwendungen ebenfalls nichts. Auch die Gründung einer Communalparscasse mußte als Improvisation beschlossen werden. Wie hätte es sich natürlich Dr. Moschö gefallen lassen können, daß man seinen Antrag einer Vorberatung in der Section unterziehe, wenn Dr. Barnik den seinen stante pede durchsetzte.

Angesichts der Vorgänge in der Gemeinderathssitzung vom letzten Mittwoch ist ein Zweifel darüber wohl kaum mehr gestattet, daß, betreffend die Oberflächlichkeit in der Behandlung kommunaler Angelegenheiten und die Etablierung eines ausschließlichen Parteiregimentes im Rathssaale, sich die schlimmsten Befürchtungen erfüllen werden. Von einem bessernden Eingreifen des neuen Bürgermeisters oder der sogenannten gemäßigten Elemente innerhalb der nationalen Partei ist nichts zu hoffen, denn die letzte Sitzung, in der sie ausnahmslos und bis zum Ende mit Dr. Barnik durch Dick und Dünn gingen, hat gezeigt, daß ihnen die Lust oder die Macht vollständig fehlt, Ausschreitungen bei Behandlung der Gemeindeangelegenheiten entgegenzutreten. Die Bevölkerung aber möge nur die Vorgänge in diesen beiden ersten Sitzungen unter dem nationalen Regimente prüfen und sie wird wissen, was sie für die nächste Zukunft zu erwarten hat.

Dalje! So rief Dr. Barnik voll Selbstgefühl und im Commandotone dem vorsitzenden Vicebürgermeister zu, — der par ordre diplomatique unter allerlei Mühseligkeiten slovenisch seines Amtes walten mußte — als ein Gegenstand mit unverfrorener Rücksichtslosigkeit durchgepeitscht war und der folgende behufs gleicher Procedur nicht schnell genug an die Reihe kommen wollte. Auch wir rufen der nationalen Majorität des Gemeinderathes zu: Nur so vorwärts!

Schön Gertraud mochte wohl meinen, daß der Magister das Kränzlein behielt als Pfand, um den Reien zu bekommen. „Versteht Ihr wohl noch den Hoppelbei und Ringeltanz, wie damals, wann wir den Kinderreigen führten?“ sprach sie mit freundlichem Munde. „Meint schier, ihr müßt in Helvetia verlernet haben, wo die Schwyzer Eidgenossen so ernstlich aufspielen.“ Das Wort war des Magisters Cuparii zweite Osterbotschaft. „Ei freilich hab ich nicht verlernet und auf meiner Reise nach Italia manch ander Tanzweis kennen lernen, als den Rüdewanz; kunt auch den windischen treten oder die süß Stadelweis. Möcht Euch wohl gern weisen, wenn ein ehrsam Bitt Gewähr fänd — lieb Gertraud.“ Und wieder schaut er drein wie damals, als er vor des Zwirners Kram stand — und sie legte ihre weiße Hand in die seine. Nun zogen aber die Spielteut den Bogen, daß die Lindenblättlein ganz aus der Wiegen fuhren und Junker und Maiden sangen mit. — „Hey, wie doch unser Magister gar viel anders geworden, Jörg, habt doch rechtens gethan, daß Ihr ihn von den Pergamentern auf den Ager geführet,“ meinte der versöhnliche Schreiner. — Und der Abendstern pugte sich, daß es eine Freud war zu schauen, wie er blühte und funkelte und bald leuchteten die Fackeln zum Heimweg.

Gegen die slovenische Sprachenverordnung.

Wir haben in unserer letzten Nummer vom 27. Mai l. J. die Interpellation der Abgeordneten Dr. Rechbauer, v. Moro und Baron Taufferer, betreffend die Sprachenverordnung für den Sprengel des Grazer Oberlandesgerichtes, im Auszuge gebracht. Heute sind wir in der Lage, den vollen Wortlaut dieser an den Leiter des Justizministeriums gerichteten Interpellation zu bringen, wie folgt: „Bereits in der Interpellation, welche aus Anlaß der von Seiner Excellenz dem Herrn Leiter des Justizministeriums an das k. k. Oberlandesgericht in Graz in Folge eines speciellen Falles erlassenen Sprachenverordnung vom 6. October 1881, Zahl 15.537, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. November 1881 eingebracht wurde, haben die Interpellanten darauf hingewiesen, daß die Sprache, in welcher bei Gericht zu verhandeln ist, durch das Gesetz, und zwar in Betreff der Civilrechtssachen durch die Gerichtsordnung vom Jahre 1781 und die Gerichtsinstruction festgestellt ist, daß auf Grund dieser Gesetze seit Jahren und insbesondere seit Erlaß dieser Gesetze, somit seit mehr als einem Jahrhunderte bei allen Gerichten in Steiermark, Kärnten und Krain die deutsche Sprache die ausschließliche Gerichtssprache war und ist, ferner, daß in einem Zweifel, in welcher Sprache in einem speciellen Falle zu verhandeln und zu entscheiden sei, nur die Gerichte und nicht die Administrativbehörden im ordentlichen Instanzenzuge zu entscheiden haben, und daß in diesem Sinne auch die Gerichte bisher stets vorgegangen sind und insbesondere der k. k. Oberste Gerichtshof in dem speciellen, der oberrwähnten Interpellation zu Grunde gelegenen Falle mit Entscheidung vom 16. Februar 1881 erkannte, daß bei den Gerichten Krains nur die deutsche Sprache die Amtssprache des Gerichtes sei.

Seither hat der k. k. Oberste Gerichtshof in einem neuerlichen, ihm im Recurswege zur Entscheidung vorgelegten Falle mit Entscheidung vom 12. April d. J., also nach Erlaß der oberrwähnten Sprachenverordnung des Justizministeriums vom 6. October 1881, erkannt, daß die bei dem städtisch-delegirten k. k. Bezirksgerichte Cilli in slovenischer Sprache eingebrachte Klage zu Gericht nicht angenommen werden könne, und diese Entscheidung ausdrücklich damit begründet, daß die Parteien und ihre Rechtsfreunde gemäß des durch kein Gesetz

außer Kraft gesetzten § 13 der allgemeinen Gerichtsordnung in den Processreden die landesübliche Sprache zu gebrauchen haben, unter landesüblicher Sprache aber offenbar nur jene Sprache verstanden sei, welche im Lande bei dem Gerichte, wo die Rechtssache verhandelt wird, üblich ist; — ferner, daß nur die Gerichte berufen seien, zu beurtheilen, ob bei einer gerichtlichen Eingabe die in der Gerichtsordnung bestimmten Förmlichkeiten beobachtet wurden, zu diesen Förmlichkeiten aber auch die Abfassung der Eingabe in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Sprache gehöre.

Nach dem Inhalte der bestehenden Gesetze und nach den auf Grund derselben wiederholt gefällten Entscheidungen der höchsten Gerichtsinanz kann es wohl nicht zweifelhaft sein, daß eine Abänderung der bestehenden Gesetze nur im Wege der Gesetzgebung durch die Schaffung eines neuen Gesetzes und nicht durch Administrativverordnungen rechtsgiltig erfolgen könne.

Seine Excellenz der Leiter des Justizministeriums hat dieß auch in seiner aus Anlaß einiger Bemerkungen des Herrn Abgeordneten Dr. Bosnjak über die sprachliche Gleichberechtigung in Krain in der 208. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. März d. J. gehaltenen Rede ausdrücklich anerkannt und eben deshalb erklärt, daß er beabsichtige, dem hohen Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Zweifel und Bedenken, welche bisher bei der Auslegung einzelner Verordnungen oder Gesetze in der Frage der sprachlichen Gleichberechtigung bei den Gerichten bestanden haben sollen, lösen werde.

Allein anstatt dessen hat Se. Excellenz neuerlich im administrativen Wege eine Aenderung der bestehenden Gesetze vorzunehmen versucht, indem er mit dem Erlasse ddo. 18. April d. J., Z. 20.513, unter Berufung auf die früheren Justizministeriale vom 15. März 1862, 20. October 1866 und 5. September 1867 (durch welche einige Ausnahmestimmungen für Parteien, welche nur der slovenischen Sprache mächtig sind, getroffen wurden) verfügte, daß bei den Gerichten im Herzogthume Krain, im Gerichtshofsprengel Cilli und in den slovenischen und sprachlich gemischten Gerichtsbezirken Kärntens alle in slovenischer Sprache überreichten Eingaben in Civil- und Strafsachen und namentlich auch Rechtsklagen anzunehmen seien, und diese Verordnung damit zu begründen unternommen, daß die slovenische Schriftsprache in neuerer Zeit zu

Auf der Tischplatte aber vermischt sich die Becherspuren, ein Ringlein ums andere und der alte Küster saß da mit Matei dem Zwirner auf der festgerammten Bank und sie erzählten sich, was sie längst wußten. Wie sie sich anno 1509 bei Agnabello getroffen, wie der Heugenreuter unter Führung des edlen Capitaneus des Krainers Hans Apfalterer, „der nit verstand, was Furcht und Schredens war“, des Franzenkönigs Majestät säuberlich gepflegt, auch dem Papsten Julio zu Rom und den Pfefferfäden von Venezia das Aug' gewischt hätte. Worauf der gute Matei, der Ranner, heimgezogen sei mit großer Saumlust von Sammet, Seiden, Gold und Silberborten, so zu redlich Theil dem Kaufmann zurückerstattet werden, und wie er dann erst recht gesegnet sein Haus zieren und schmücken mochte; indeß der lustige Jörg noch weiter fortgezogen sei in der Lamparten Land, bis ihn der ehrwürdig Bischof von Laibach, der Rauber, so immer Landsknechts Freund auch sonst ein edel Degen gewesen, an der Kirchen als Küster untergebracht habe, weil er, so meinte der Jörg, „auch für die heilige Urständ einmal Vorbereitung not hätte“.

So plauderten die beiden alten Männer, zur Seite aber saßen die zwei jungen Leute, und der Magister malte aus den Ringlein, bevor sie am

Tische trocknen wollten, ein mächtig Herz und den Buchstaben „G“, zierlich nicht, aber fest. Dann aber schauten sie sich in die Augen und drückten sich die Hände. Und der Magister dachte nicht an Vergilium, noch an den Flaccus; sie nannt ihn ihren Frieder ganz leise, und zärtlich pries er sie sein Herzgepiel. Da lösten sich die dichten Flechten und wallten auf des Magisters Hand, und wie seine Finger sich drein zu verwirren drohen, da denkt er an den Knäuel und da verstund er des Leutprieisters Rudoperti Osterbotschaft, des Kirchenmäusleins Weisung. Nur Meril Kurzolt, der Schiffer, dachte beim Heimgehen seiner Hausfrauen Mutter, an die er einmal beim Freien nicht gedacht, und hätte ihn schier die Lust angewandelt und hätte er des Rudoperti Predigt gar gerne dem Magister ausgelegt. Aber Matei des Zwirners Ehgespons war seine eigene Schwester und die kannte er, daß sie von gutem Herzen war — drum schwieg er. Und als der Mairen zu Ende kam, da gab es wieder ein festlich Geläute und die Muttergottesboten flogen hinaus und trafen Fink und Amsel und erzählten, über was für ein lieblich Paar der Bischof selbst den Segen gesprochen hätt. Dann flogen sie davon, denn sie hatten Eile: „Es ist ein gut Jahr, wir haben sechs Nestlinge!“ — (Brun.)

einer solchen Ausbildung und Verbreitung gelangt sei, daß dieselbe auch für den Gebrauch vor Gericht als anstandslos geeignet sich erweise, und daß nur auf administrativem Wege zu entscheiden sei, welche Sprache als eine landesübliche anzuerkennen sei.

Abgesehen davon, daß schon nach der Natur der Sache der Leiter des Justizministeriums nicht als die berufene Instanz erscheint, um über den Grad der Ausbildung einer Sprache endgiltig zu entscheiden, steht dessen überwählter Ausspruch über die Ausbildung der slovenischen Schriftsprache auch mit den Erklärungen des Unterrichtsministeriums im Widerspruche, welches sich wegen der noch nicht genügenden Ausbildung dieser Sprache, trotz des nicht zu bezweifelnden guten Willens desselben, außer Stande sieht, der von den slovenischen Abgeordneten begehrten Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache bei den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten in dem gewünschten Maße zu entsprechen. weil es derzeit noch an den erforderlichen Lehrbüchern und Lehrmitteln in slovenischer Sprache mangelt, demnach diese Sprache derzeit wohl umsoweniger zur gerichtlichen Amtssprache geeignet sein dürfte, als es derselben an aller rechtswissenschaftlichen Literatur gebricht, überdies es auch eine unbestreitbare Thatsache ist, daß die große Mehrzahl des Landvolkes in den slovenischen, krainischen, besonders aber in den steirischen und kärntischen sprachlich gemischten Bezirksgerichtsprengeln die neu gebildete slovenische Schriftsprache nicht versteht und auch eine große Anzahl der dort angestellten Gerichtspersonen derselben nicht genügend mächtig ist.

Was aber die Auslegung angeblich zweifelhafter Gesetzesbestimmungen betrifft, so kann in einem Rechtsstaate wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß eine authentische Auslegung eines Gesetzes wohl nur im Wege der Gesetzgebung und niemals im Wege der Administration erfolgen könne.

Nach alledem bedarf es wohl keiner weiteren Begründung, daß die oberrwähnte neueste Sprachenverordnung vom 18. April d. J. gesetzlich unhaltbar und ein ungerechtfertigter Eingriff in den Gang der Rechtspflege ist, daß dieselbe nicht nur der durch jahrhundertlange unbeanstandete Uebung eingelebten einheitlichen Gerichtspraxis der bezeichneten Länder widerspricht, sondern auch im grellen Gegensatze zu den wiederholten Entscheidungen der Gerichtsinstanzen und insbesondere des Obersten k. k. Gerichtshofes steht, daher die Autorität der Gerichte untergräbt, das Ansehen der Richterprüche schädigt und den Gang der Rechtspflege in Verwirrung bringt.

Anlaß dessen sehen sich daher die Gefertigten gedrängt, an Seine Excellenz den Herrn Leiter des Justizministeriums die Anfrage zu stellen: „1. Erachtet Seine Excellenz die Verordnung vom 18. April d. J., Z. 20.513, als den geeigneten Weg, um die Zweifel und Bedenken, welche nach seinem in der Sitzung vom 10. März d. J. gemachten Ausspruche bisher bei der Auslegung einzelner Gesetze und Verordnungen bestehen, im Sinne einer geordneten Rechtspflege zu lösen? 2. Wie soll diese Verordnung mit den bestehenden Gesetzen und den wiederholten Entscheidungen der Gerichtshöfe aller Instanzen, insbesondere aber mit den wiederholten Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichtshofes und überhaupt mit dem Gange einer gesetzlich geordneten Rechtspflege, ja sogar mit den eigenen früheren Erklärungen Seiner Excellenz des Herrn Leiters des Justizministeriums in Einklang gebracht werden?“

Graf Beust,

zuletzt Botschafter Oesterreich-Ungarns bei der französischen Republik, ist in den bleibenden Ruhestand getreten und empfing für seine, Oesterreich durch 16 Jahre geleisteten aufopfernden und ausgezeichneten

neten Dienste nachfolgendes kaiserliches Handschreiben: „Lieber Graf Beust! Indem Ich Ihrer Bitte um Enthebung von dem Botschafterposten in Paris willfahre und Ihre Uebernahme in den Ruhestand genehmige, drängt es Mich, Ihnen für Ihre durch eine Reihe von Jahren Mir, Meinem Hause und dem Staate mit aufopferndster Treue geleisteten ausgezeichneten Dienste Meine vollste Anerkennung und Meinen wärmsten Dank auszudrücken. Sie sind als Reichskanzler, Minister Meines Hauses und des Aeußern in einer der wichtigsten Epochen Meiner Regierung muthig und ausdauernd Mir zur Seite gestanden und haben sich dadurch hervorragende und dauernde Verdienste um die Wohlfahrt der Monarchie erworben. In gleich erspriechlicher Weise haben Sie später auf diplomatischem Felde gewirkt. Sie können daher mit berechtigter Genugthuung auf Ihre erfolgreiche staatsmännische Wirksamkeit zurückblicken. Ich werde Mich derselben stets dankbar erinnern und Ihnen Mein aufrichtiges Wohlwollen auch fernerhin unverändert bewahren.“

Wien, am 19. Mai 1882.

Franz Joseph m. p.“

Als Baron Beust im Jahre 1866 in den österreichischen Staatsdienst übergetreten, war die Lage Oesterreichs eine zerschundene, zerrüttete, bedauerliche; die Eistirung der Verfassung, der unglückliche Krieg mit Preußen hat Oesterreich an den Rand des Verderbens gebracht. Beust ergriff die Zügel der Regierung mit fester Hand, stürzte das reactionäre Ministerium Belcredi, schuf eine neue, liberale Aera und gründete den Dualismus.

Graf Beust war es, welcher der Verfassungspartei in Oesterreich zum Siege verhalf. Diese Thatsache allein genügt, um dem vom politischen Schauplatz abtretenden großen Staatsmanne in den Reihen der Verfassungspartei ein dauerndes, ehrenvolles Andenken zu sichern. Beust huldigte im Momente des Eintrittes in den österreichischen Staatsdienst der Ansicht, daß in Oesterreich jede Regierung in erster Linie sich auf die deutsche Partei stützen müsse. Graf Beust verstand es, die vorlauten, überspannten Ansprüche des Vatican zurückzuweisen und den Syllabus zu verurtheilen; Graf Beust war es, der die Einigung Deutschlands unter der Führung Preußens als eine Nothwendigkeit zur Erhaltung des europäischen Friedens hinstellte; Graf Beust war es, der ein inniges Freundschaftsbündniß zwischen Oesterreich und Deutschland dringend empfahl.

Auch Beust hatte, wie jeder andere Sterbliche, seine Fehler; jedoch seine Verdienste um die österreichische Monarchie überwiegen die ersteren.

Möge Graf Beust, der sehr geehrte Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach, den Abend seines vielbewegten politischen Lebens in ungestörter Ruhe genießen!

Politische Wochen-Übersicht.

Beide Häuser des Reichsrathes wurden vertagt. Vor ihrer Abreise von Wien hatten die Abgeordneten Rieger und Schrom eine Conferenz mit dem Grafen Taaffe wegen Durchführung der Gleichberechtigung in Schlesien. Die czechischen Abgeordneten wollen erwirken, daß in der nächsten Reichsraths-Session, welche mit November beginnen soll, vorerst erledigt werden: die Gewerbeordnung, die Petitionen über die Sonntagsheiligung und über eine Abgrenzung der Handelskammer-Bezirke Böhmens.

Der neue Polltarif ist am 1. d. M. in Wirksamkeit getreten.

Vom Insurrectionsschauplatz

liegen folgende neueste officiële Berichte vor: Die Gegend zwischen der Trusina, Lukavac, Rioka

und Hatelji-Begjische wurde am 21. und 22. v. M. abgestreift, ohne daß ein Zusammenstoß mit Insurgenten stattgefunden hätte. — Vom 23. bis 26. Mai wurden die Erna-Gora und die Cernanj-Planina durchstreift. Bei Presjeka sind Insurgenten wahrgenommen worden, welche jedoch bei Annäherung der Truppen flohen. — Am 23. v. M. griff die Besatzung von Gradina eine dort aufgetauchte Insurgentenbande an und vertrieb dieselbe. — Vom 18. bis 25. v. M. hat eine größere Streifung im Raume Cernanj-Planina, oberes Narenta-Thal, dann über letzteres hinaus über die Dumos- und Lelja-Planina gegen Catova-Bara und über die Belena-Gora gegen das Tabusnica- und Bjelava-Thal unter Commando des Generalmajors Sekulich stattgefunden. — Kleinere Insurgentenhäufen zu fünf bis zwanzig Köpfen wurden mehrfach bemerkt. — Abtheilungen des Infanterie-Regimentes Nr. 51 stießen bei Catova-Bara auf Insurgenten, welche zersprengt wurden und fünf Tödt und Verwundete verloren. Die Streifungen werden in verschiedenen Richtungen fortgesetzt.

Ausland.

Die italienische Regierung hat die Ernennung des Grafen Rudolf zum Botschafter Oesterreich-Ungarns zustimmend begrüßt.

Von Seite der französischen Regierung wird darauf gedrungen, daß die von dem Clerus in's Leben gerufenen Institutionen den in Frankreich geltenden allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen und alle wie immer Namen habenden Privilegien und Freiheiten geistlicher Corporationen und Anstalten als aufgehoben erklärt werden.

Gemeinderathssitzung vom 31. Mai.

Der den Vorsitz führende Vicebürgermeister Fortuna leitet die Verhandlungen in slovenischer Sprache, auch sämtliche Referate werden von den Mitgliedern der nationalen Majorität slovenisch erstattet. Ziemlich viele Zuhörer haben sich eingefunden. Dr. Zarnik berichtet Namens der Rechts- und Personalsection über die durch die Pensionirung des Herrn Podkrajscheg erledigte Stadtkonomenstelle, welche nach Antrag des Stadtmagistrates mit dem Gehalte von 1200 fl. und zwei Quinquennalzulagen unter Beschränkung des Concurfes auf den Kreis der Magistratsbeamten auszuschreiben wäre, und beantragt dem entgegen, daß dieser Posten vorläufig aufzulassen und mit der Beforgung der Oekonomiegeschäfte die einzelnen städtischen Beamten durch den Bürgermeister zu betrauen seien. Nachdem auch Dr. Suppan hiezu bemerkt hatte, daß diese Stelle in die letzte Organisirung des Magistrates nicht einbezogen, sondern als extra statum stehend behandelt wurde, sowie daß die dormaligen, vom Oekonomen zu besorgenden Geschäfte des städtischen Haushaltes auf Verpachtungen der städtischen Wiesen und auf die Eintreibung ausländischer Pachtgelder reducirt sind, was füglich auch durch andere städtische Organe besorgt werden kann, wird der Antrag der Section einstimmig angenommen.

Weiters referirt Dr. Zarnik über den erhobenen Anspruch der krainischen Baugesellschaft auf den längs der ihr gehörigen Wiese Wertatscha hinter dem Seunig'schen Garten parallel mit der Triesterstraße laufenden Fußsteig und den in der Nähe der Tabakfabrik gegen Rosenbach führenden Fußweg als ihr Eigenthum und die wegen Gestattung der Benützung dieser beiden Wege durch das Publikum von ihr an die Stadtgemeinde gestellten Bedingungen. Nachdem hierüber bereits in der Sitzung am 9. December 1881 ein vorläufig ablehnender Beschluß gefaßt und die Gesellschaft hievon verständigt worden war, so wäre die betreffende Mittheilung des Stadtmagistrates einfach zur Kenntniß zu nehmen gewesen,

Dr. Jarnik beantragte unter Wahrung des Eigentumsrechtes der Stadtgemeinde auf jene beiden Wege die nochmalige Bekanntgabe des früheren Beschlusses an die Gesellschaft, was auch angenommen wurde. Dr. Schaffer bemerkt, daß zugleich mit jenem Beschlusse dem städtischen Bauamte die Feststellung der zukünftigen Baulinien für die Stadterweiterung in jener Gegend aufgetragen wurde, indem erst auf Grund eines solchen Operates die weiteren Verhandlungen über die gestellten Bedingungen der Baugesellschaft stattfinden könne, daher das Bauamt wegen baldiger Vorlage des Operates zu betreiben wäre. Wird geschehen.

Ueber Antrag der Personalsection wird der Witwe eines Stadtwachmannes die normalmäßige Provision zuerkannt und der durch den Tod ihres Mannes erlebte Wachmannsposten I. Classe dem Stadtwachmann II. Classe, Trček, verliehen.

Das hierauf durch Dr. Mosché als Referenten der Bau- und Rechtssection zum Vortrage gelangte Ansuchen der Gebrüder Kosler um Gestattung der Einleitung der Abfallwässer ihrer Bierbrauerei in Unterschischla in den städtischen Canal nächst dem Civilspitale gibt zu einer langen, sehr lebhaften Debatte Anlaß. Wegen Unthunlichkeit einer anderen Ableitung der Abfallwässer hatte die gedachte Bierbrauerei mehrere Sickergruben in ihrem Terrain angelegt, in Folge deren sich eine Verschlechterung des Wassers im nahe gelegenen Tönnies'schen Brunnen einstellte, so daß Letzterer als sanitätswidrig gesperrt wurde. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes wollen die Gebrüder Kosler eine Leitung der desinficirten Abfallwässer in gußeisernen Röhren längs der Klagenfurterstraße bis zum Civilspital herstellen und bitten die Stadtgemeinde um Gewährung der Mitbenützung des durch die Barmherzigen- und Bahnhofstraße führenden städtischen Canals bis zur Einmündung in die Laibach.

Der Stadtmagistrat beantragte die Gewährung der Bitte, gegen dem, daß die Genannten zur steten Desinficirung der abzuleitenden Wässer verhalten, ein absperrbarer Wechsel bei der Einmündung derselben in den städtischen Canal hergestellt und im Falle der nicht befundenen gehörigen Desinficirung ein Pönale von 1000 fl. gezahlt werde. Dem entgegen beantragt Dr. Mosché, daß zur Hintanhaltung der möglichen Verschlechterung der Brunnen in dem Bahnhofsviertel die gewünschte Ableitung durch den städtischen Canal nicht zu gestatten sei, wohl aber mittelst Weiterführung des eisernen Röhrenstranges längs dem städtischen Canale, sowie daß zwei absperrbare Wechsel, einer beim Civilspital, der zweite bei der Einmündung in die Laibach zur Prüfung der vorgenommenen Desinficirung des Abfallwassers herzustellen, daß ferner im Falle der nicht gehörigen Desinficirung von der Brauerei ein Pönale von 500 fl., außerdem für die Gestattung der Benützung des städtischen Terrains zur Anlage der Röhrenleitung jährlich 300 fl. zu zahlen seien und daß schließlich dieses Zugeständniß jedesmal widerrufen werden könne.

Dr. Suppan findet diese Bedingungen als sehr hart und drückend für ein Etablissement, welches, obgleich nicht in der Stadt gelegen, doch den Angehörigen der Stadt bedeutenden Verdienst gibt, außerdem seien jene Abpülwässer nicht gesundheits-schädlich, sie wären eher zur Reinigung der Canäle wünschenswerth, daher nimmt auch Dr. Suppan den Antrag des Magistrates mit der Abänderung auf, daß das allfällige Pönale auf 500 fl. herabgesetzt werde, mit dem Zusatze, daß der jährliche Beitrag für die Mitbenützung des städtischen Canals mit 150 fl. festzusetzen sei.

Für den Antrag der Section sprachen Obergeringenieur Ziegler und Regali, Letzterer macht dem Dr. Suppan den Vorwurf, daß er als Anwalt der Gebrüder Kosler aufträte und als Vertreter der

Stadtgemeinde die städtischen Interessen hintansetze, diese unwahre Behauptung stößt auf allgemeinen Widerspruch. Für den Antrag des Dr. Suppan erklären sich Potočnik, Hribar, Ruschar, Lapanik, Deschmann, Letzterer mit dem Zusatzantrage, daß für den Fall, als eine bedeutendere Herstellung an dem mitbenützten Canale sich als nothwendig herausstellen sollte, die Gebrüder Kosler zu einer entsprechenden Beitragsleistung herbeizuziehen seien. Mit Rücksicht auf die noch weiters gestellten Zusatzanträge wünscht Dr. Suppan, daß vorläufig den Bittstellern die Mitbenützung des städtischen Canals zugestanden werde und über die weiteren Modalitäten der Ausführung, sowie des zu leistenden Beitrages mit ihnen die Vereinbarungen zu treffen seien. Potočnik beantragt anläßlich der noch zu pflegenden Erhebungen über die Beschaffenheit des Canals in der Barmherzigen- und Bahnhofstraße die Vertagung des Gegenstandes, welcher Antrag auch angenommen wird.

Hierauf referirt Potočnik namens der Bau-section über die Verleihung des mit 1000 fl. systemisirten neuen Postens eines städtischen Bauadjuncten an den bisherigen Diurnisten des Bauamtes, Dufö. Wird einstimmig angenommen.

Dr. Bleiweis berichtet über die Medicamentenrechnung des letzten Quartals und bemerkt, daß der Stadtphysiker zu kostspielige Recepte verschreibe. Zugleich bemerkt er über die vorgebrachte Beschwerde des Letzteren wegen seiner unverhältnißmäßigen Inanspruchnahme durch die Stadtarmen, daß ihm bei der Feststellung der Rayons für die drei Stadtarmenärzte der kleinste Stadttheil zugewiesen worden sei. Dr. Schaffer erwidert hierauf, daß Letzteres allerdings der Fall sei, daß jedoch die Stadtarmen anderer Viertel die ärztliche Hilfe des Stadtphysikus in Anspruch nehmen, was ihnen nicht verwehrt werden kann, zumal einer der beiden anderen Stadtarmenärzte gar nicht in den ihm zugewiesenen Stadtviertel wohnt und wegen Verschönerung anderweitiger Praxis oft nicht zu treffen ist.

Weiters referirt Dr. Bleiweis namens der Polizeisection über das Gesuch des Dr. Eisl und einiger anderer Haus- und Gartenbesitzer um Befreiung von der Hundetaxe aus dem angeblichen Grunde der Abwesenheit ihres zu bewohnenden Besitzes und beantragt die Abweisung, indem es auffallend sei, daß diese Realitätenbesitzer erst jetzt, nachdem die Hundetaxe erhöht wurde, zur Einsicht gelangt sind, daß sie sich auf Einschlachten befinden. Angenommen.

Ungeachtet der schon vorgerückten Zeit gelangt hierauf der auf der Tagesordnung stehende selbstständige Antrag Dr. Jarnik's auf Einführung des Slovenischen als Amtssprache des Stadtmagistrates zur Begründung. Dr. Jarnik will sich ganz kurz fassen. Die Durchführung der Gleichberechtigung erheische dieß als ein unabweisbares Postulat, in Laibach wohnen $\frac{7}{8}$ Slovenen und nur mit $\frac{1}{8}$ seien die Angehörigen anderer Nationalitäten vertreten; würden hier Italiener oder Magyaren in einem gleichen überwiegenden Verhältnisse wohnen, so wäre unzweifelhaft das Italienische oder das Magyarische die Amtssprache der Stadtbehörde. Er wolle nicht die jetzigen Beamten von ihren Posten verjagen, da ja alle Slovenisch verstehen; über die Durchführung des aufgestellten Principes wird ein zu wählender Ausschuß von 7 Mitgliedern unter dem Vorfige des Bürgermeisters die näheren Bestimmungen festzustellen und an den Gemeinderath zu berichten haben.

Gemeinderath Deschmann spricht sich dagegen aus, daß über einen Gegenstand von solcher Tragweite als der vorliegende schon heute ein Beschluß gefaßt werde, denn hiemit würde ja den Berathungen des einzusetzenden Ausschusses präjudicirt, erst bei sorgfältiger Erwägung aller obwaltenden Umstände

werde es sich herausstellen, in wie ferne die Slovenische Amtirung zulässig sei.

Dr. Jarnik besteht auf der principiellen Abstimmung und meint, es sei überflüssig, bezüglich der Nothwendigkeit der slovenischen Amtirung ein Wort zu verlieren.

Bereits im Krainer Landtage sei über diesen nämlichen Gegenstand ausführlich debattirt worden, er habe damals seinen jetzigen Standpunkt eingenommen, der Abgeordnete Deschmann ihm opponirt; wen daher die Wiederholung einer solchen Verhandlung interessiren würde, der thäte besser, die dießbezüglichen stenographischen Protokolle des Krainer Landtages in die Hand zu nehmen und dort Alles nachzulesen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung stimmt die ganze nationale Partei für Jarnik's Antrag. Letzterer nominirt unter Einem folgende Herren für den zu wählenden Ausschuß, der die Modalitäten der slovenischen Amtirung festzusetzen hat: Grafelli, Fortuna, Dr. Bleiweis, Dr. Derč, Hribar, Dr. Mosché, Dr. Jarnik. Wird von der Majorität angenommen.

Gemeinderath Deschmann legt namens der Gesinnungsgeoffenen Protest ein gegen eine derartige Behandlung hochwichtiger, das Gemeininteresse empfindlich berührender Fragen und ersucht um Aufnahme dieses Protestes in das Sitzungsprotokoll.

Schließlich begründete Dr. Mosché seinen Antrag auf principielle Beschlußfassung wegen Errichtung einer städtischen Sparcasse in Laibach unter Aufsicht und Garantie der Stadtgemeinde, über deren Einrichtung die vereinte Rechts- und Finanzsection ein Regulativ zu verfassen habe. Der Antragsteller bemerkte, daß Privatsparcassen wegen des zu bildenden größeren Reservefonds nie so gemeinnützig wirken können als Communalparcassen, von denen in den letzten Jahren viele in's Leben gerufen worden sind, darunter zwei in Graz, obgleich daselbst bereits früher eine Sparcasse bestanden hat. Zugleich führte er statistische Daten über die bedeutenden Zuflüsse an, welche einzelne Städte durch solche Institute im Laufe der letzten Jahre bekommen haben. Auch für die Stadt Laibach sei die Gründung einer solchen Anstalt nothwendig, um eine neue Einnahmequelle für die mannigfachen städtischen Bedürfnisse, als: Wasserleitung, Sanitätsvorkehrungen, Bekämpfung der in Laibach so häufig auftretenden Epidemien zu schaffen. Er glaube daher, daß kein Mitglied des Gemeinderathes gegen seinen Antrag stimmen werde.

Dr. Suppan erklärt, er würde die Entstehung von Sparcassen in Krain auf dem Lande als ein erfreuliches Zeichen des volkswirtschaftlichen Aufschwunges begrüßen. Anders verhalte es sich mit einer Communalparcasse in Laibach. In Graz seien ganz andere Verhältnisse als in Laibach, dagegen habe der Antragsteller vergessen anzuführen, daß in keiner der anderen Landeshauptstädte, wo bereits Privatsparcassen existiren, an die Gründung von Communalparcassen je gedacht worden sei, z. B. weder in Innsbruck, Linz, Prag u. s. w. Der Antragsteller betrachte die von ihm befürwortete Communalparcasse als ein Erwerbsunternehmen, aus dem die Gemeinde erheblichen Gewinn ziehen soll, dieß widerspreche jedoch der ausdrücklichen Bestimmung des Sparcassenregulativs. Es ist allerdings möglich, daß von Personen, die für ihre Gelder keine entsprechende Placirung finden, große Einlagen gemacht würden, allein dieß sei kein erfreuliches volkswirtschaftliches Symptom, wenn Capitalien der Urproduction, dem Handel und Gewerbe entzogen würden. Wenn auch kein großer Reservefond nach Ansicht des Antragstellers erforderlich ist, so könne um so mehr die Stadtgemeinde bei Placirung der Gelder in öffentlichen Papieren zu großem Schaden kommen, deren Stand nie ein so hoher gewesen als jetzt, wenn eine plötzliche politische Complication, die ja nicht ausgeschlossen bleibt, so lange die Türkei in Europa existirt, ein rapides Fallen der Werth

papiere zur Folge hätte, und der Gemeinde, welche die Auszahlung der Einlagen sofort effectuiren müßte, die empfindlichsten Verluste beibringen würde. Ein bedeutender Gewinn für die Stadt sei nicht zu erwarten, wenn man annimmt, daß die krainische Sparcasse durchschnittlich an Einlagen und Gewinnst mit einem Saldo von 850.000 fl. über ihre Auszahlungen abschließt, so könnten hievon allenfalls 350.000 fl. auf die städtische Sparcasse entfallen. Erstere würde keinen Grund haben, wegen geringerer Einlagen sich zu beklagen, indem ihr schon jetzt die Placirung der Gelder große Schwierigkeiten bereitet. Dermalen entfallt der Hauptantheil der jährlich zur Vertheilung gelangenden Gewinnüberschüsse auf die Stadt Laibach, wenn jedoch die Stadtgemeinde selbst eine Sparcasse besäße, so würde dießfalls wahrscheinlich eine Einschränkung der Betheiligung der Stadt erfolgen.

Die Sparcasse habe besonders im Interesse der Stadt Laibach das alljährlich mit einem Passivum abschließende Pfandamt geschaffen, sie wäre froh, desselben los zu werden, wozu sich die Gelegenheit bei Gründung einer Communalparcasse ergäbe. Dr. Suppan schließt damit, daß er aus dem Grunde, weil die von Dr. Mosché angestrebte Einnahmequelle dem Sparcasseregulativ widerspreche, weil große Gefahren für die Stadt entspringen können, weil das angehoffte Erträgniß in keinem Verhältnisse zu letzteren stünde, für den Antrag nicht stimmen könne.

Gemeinderath Friar polemisiert gegen Dr. Suppan und führt an, daß derartige Sparcassen in Agram und Fiume unter sehr ungünstigen politischen Combinationen gegründet wurden, daß sie dennoch prosperiren, daß, je mehr es Sparcassen gibt, auch der Sparfamkeitssinn der Bevölkerung geweckt werde, daß es nach den Ausführungen des Vorredners fast das Ansehen gewinnt, als ob die krainische Sparcasse bei der jährlichen Vertheilung der Ueberschüsse zu wohlthätigen Zwecken der Stadt Laibach eine Prämie für ihr Wohlverhalten habe geben wollen.

Dr. Schaffer erklärt, daß es ihm unbegreiflich sei, wie über einen in finanzieller Hinsicht so überaus wichtigen Gegenstand, über den sich ja discutiren ließe, der durchaus nicht ein dringlicher ist, sofort nach einer so mangelhaften Begründung ein principieller Beschluß gefaßt werden soll, ohne daß darüber ein Ausschuß berathen habe, dieß sei keine Berathung, sondern eine „Durchpeitschung“ der Anträge, er müsse aus diesem Grunde dagegen stimmen.

In seinem Schlußworte äußert sich Dr. Mosché in vollem Widerspruche zu seiner ursprünglichen Begründung, daß es ihm um einen Gewinn für die Stadtgemeinde gar nicht zu thun sei, er befürworte nur das Zustandekommen einer Sparcasse, die im umgekehrten Verhältnisse, als es die krainische Sparcasse thut, dem Reservefonds nur einen geringen Theil des Gewinnes, hingegen den größeren Theil wohlthätigen Zwecken widmet; bezüglich des Pfandamtes sei er in der Lage, den Beweis zu liefern, daß dasselbe jährlich nicht passiv, sondern activ bilanzire.

Mosché's Antrag wird von der nationalen Majorität angenommen. Die nicht zur Erledigung gelangten selbstständigen Anträge, darunter jener des Dr. Bleiweis auf Uebersetzung des Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach und des G. R. Friar wegen Einführung der slovenischen Sprache in den Mittelschulen und wegen slovenischer Amtirung in den k. k. Aemtern werden auf die nächste Samstagsitzung übertragen.

Locale Nachrichten.

(Slovenische Reconnaissance-Visite.) Die slovenischen Reichsrathsabgeordneten, artig wie sie schon sind, haben vor der Abreise von Wien den Ministern Taaffe und Prazaal ihre Ver-

bauungsvisite abgestattet. Sie wurden freundlich empfangen und mit dem Ausdrucke der Befriedigung, daß es der Regierung möglich war, die Herren Slovenen mit verschiedenen nationalen Lieblingsgerichten abzuspeisen, entlassen. Die Regierung, sagte man ihnen, habe den ernststen Willen, dem berechtigten Appetite der Slovenen soweit als möglich zu entsprechen und sie werde ihre Autorität dafür einsetzen, daß der genug klare Speisezetteln, welcher das nationale Menu feststelle, allseits befolgt werde. In die Geheimnisse der Kochkunst werde sich die Regierung nicht einmengen, den nationalen Geschmack zu befriedigen aber sei Sache der Administration! Wir zweifeln nicht, daß die Herren Slovenen, welche bei der reich besetzten parlamentarischen Tafel zeitweise die Rolle des armen Lazarus spielten, durch die gastfreundliche Einladung des Herrn Prazaal zu weiterem Schmause auf das Angenehmste berührt waren. Ihre volle Sättigung herbeizuführen, wird die Speisekammer des Herrn Ministers jedoch kaum zureichen, denn wie Herr Taučar jüngst in Agram constatirte, gelüstet es unseren Herren Slovenen nach croatischer Kost.

(Die krainischen Alpenkroaten) begingen an den beiden Pfingsttagen mit den kroatischen Brüdern in Agram die Feier des zwanzigjährigen Bestandes des dortigen Gesangsvereines „Kolo“. In den Regierungskreisen Agrams betrachtete man mit einigem Unbehagen die in Scene gesetzte panslavistische Demonstration. Banus Pejačević war über die Feiertage auf's Land gegangen, um von den Dingen, die da kamen, nichts zu sehen und zu hören. Erzbischof Michailović wollte Anfangs dem Canonicus Rački die Abhaltung der Feldmesse im Freien auf dem Jellacicplatze nicht gestatten, erst über Andringen der Nationalen wurde der Cardinal nachgiebiger. Krain war bei der Feier durch den Laibacher Sokol, den Männerchor der hiesigen Čitalnica, den Leseverein von Untersischla und mehrere nationale Koryphäen, darunter auch Ritter von Tersteniski vertreten. Nach den Berichten der slovenischen Blätter war der Löwe des Tages der von uns oft genannte Dr. Taučar, dem zu den riesigen Aufgaben, die ihm die Windmühlkämpfe gegen das Grazer Oberlandesgericht, die Redaction des „Slov. pravnik“, die Verfassung slovenischer Novellen verursachte, in jüngster Zeit auch noch die Würde eines Starosta des Laibacher „Sokol“ zugefallen ist. Der gewaltige Sokolführer begrüßte bei seinem Eintritte in Agram die Kroaten beiläufig folgendermaßen: „Wir Slovenen, wohnend an den äußersten Grenzen Südslaviens, wir gleichen einem weichen Fels, auf den mit furchtbarer Erbitterung die Wogen des Germanismus einstürmen. In diesem Kampfe bliden wir stets über die Grenze nach den kroatischen Brüdern, die von der Gefahr des Verschlungenswerdens durch die stets gierigen Wogen des Deuththums verschont sind. Unser Land ist nach der Geschichte (!!) und nach dem historischen Rechte nur ein Stück kroatischen Bodens. Mitten aus dem heißen Kampfe sind wir zu Euch gekommen, uns bei Euch Begeisterung zu holen, und uns mit dem slavischen Bewußtsein zu erfüllen, daß die Kroaten und die Slovenen nichts mehr trennt.“ Zum zweitenmale ließ sich Starosta Taučar bei dem Festbankette vernehmen, das der Agramer „Sokol“ den Laibacher Sokolisten gab, indem er einen historischen Rückblick auf die gemeinsamen Feinde der Slovenen und der Kroaten warf, auf die — Avarn, Ungarn, Osmanen, gegen welche beide Brudervölker gemeinsam gekämpft hatten. Die kroatisch-slovenische Wechselseitigkeit wurde in diesem Kampfe begründet. Die Slovenen können nur dann glücklich werden, wenn sie in vollständiger geistiger Allianz mit den kroatischen Brüdern verbleiben. Mit Vergnügen müssen wir constatiren, daß nach diesen Aeußerungen des durch seine unausgesetzten Kämpfe stark hergenommenen Starosta Taučar die

Deutschliberalen in Krain, die den weichen Fels, auf dem die slovenischen Volksführer stehen, zu verschlingen drohen, ein sehr achtungsgebietender Gegner sein müssen, obschon sie in den nationalen Blättern als bereits abgethan bezeichnet werden. Als eine echte Windbeutelei des Starosta Taučar ist jedoch ein Passus in einem späteren Toaste auf den kroatischen Verein „Kolo“ zu bezeichnen, worin er unter Anderem sagte: „Daß das kroatische Lied die Waffe gewesen sei, womit die jetzigen Slovenen die Deutschen aus ihrem Lande jagten“, was von der bereits in höheren Regionen befindlichen Gesellschaft mit stürmischen Ziviorufen entgegengenommen wurde.

(Dem Abgeordneten Obreska) sind wir eine Genugthuung schuldig. Wir berichteten, daß dieser Abgeordnete Innerkrains für den Antrag Hallwachs, dem Bezirke Adelsberg die Zollfreiheit für Getreide zu gewähren, gestimmt habe. Heute müssen wir bestätigen, daß auch dieser Patriot bei der neuerlichen Abstimmung im Abgeordnetenhaus gegen obigen Antrag, also gegen die Interessen und das Wohl seiner Mandanten votirte. Saum cuique!

(Gegen die Slovenisirung der Schulen und Aemter.) Im Verlaufe der vorigen und dieser Woche ließen wieder mehrere Gemeinden des politischen Bezirkes Gili Petitionen gegen die Slovenisirung der Mittelschulen an das Abgeordnetenhaus vom Stapel laufen. — Das k. k. Bezirksgericht in Hermagor richtete in Folge Aufforderung des Justizministeriums in Betreff der Verwendung slovenischer Drucksorten Anfragen an die Gemeindevorstellungen Egg, St. Stefan, Förolach u. a. Diese Gemeinden erklärten, „daß Drucksorten mit slovenischem Texte entbehrlich sind, weil sich in der ganzen Gemeinde Niemand finden dürfte, dem eine wie immer Namen habende gerichtliche Erledigung in slovenischer Sprache genehm wäre“.

(Bestätigte Bürgermeisterwahl.) Die Wahl des Herrn Peter Grafelli zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach erhielt die kaiserliche Bestätigung. Die feierliche Installation und Beeidigung des neuen Bürgermeisters findet heute Vormittags um 11 Uhr statt.

(Umgestimmt!) Ein Steckensperd der Nationalen im Gemeinderathe und Landtage war stets die Unterstützung der gegen die Sträflingsarbeiten gerichteten Beschwerden der Gewerbetreibenden. In Wien aber im Abgeordnetenhaus, also dort, wo diese Frage am Wichtigsten zu verfolgen war, haben sich die Herren Abgeordneten zu einer anderen Ansicht bekehrt. Sie stimmten willig dafür, daß über eine dießbezügliche Petition zur Tagesordnung übergegangen würde. Wir machen namenslich Herrn Regali auf diesen Umstand aufmerksam, vielleicht wird auch er nun über diesen Gegenstand anderer Anschauung werden.

(Eine desinficirte Tagesordnung.) Die jetzige Gemeinderathsmajorität hat es für gut befunden, die erste Sitzung der neuen Aera mittelst Versendung einer nur in slovenischer Sprache abgefaßten Tagesordnung an die Herren Gemeinderäthe einzuleiten. Selbst während des nationalen Regiments unter Dr. Costa wurden die Tagesordnungen der Gemeinderathsitzungen in beiden Landessprachen vertheilt. Als die liberale Partei an's Ruder gelangte, beschränkte sie sich später bei dem Umstande, als alle Gemeinderäthe deutsch kennen und aus Ersparungsrücksichten auf den deutschen Text der Einladungen. Nunmehr erheischte es die Durchführung der Gleichberechtigung, ein ausschließlich slovenisches Programm zu versenden, von dem mehrere Punkte auch für den Sprachkundigen ganz unverständlich sind, was bei dem früheren deutschen Texte nie der Fall gewesen ist. „Slov. narod“ begrüßt diesen Vorgang als ein erfreuliches Zeugniß

des ernststen Willens der neuen Stadtvertretung, alle ihr obliegenden schwierigen Aufgaben gründlich zu lösen und zum Wohle der Stadt der slovenischen Sprache jenen Ehrenplatz anzuweisen, der ihm mit vollem Rechte gebührt. Auffallend sind die in dieser Tagesordnung gelieferten neuen terminologischen Proben der slovenischen Amtssprache. Statt des Ausdrucks „Dnevni red“ für „Tagesordnung“ wurde das fremdländische Wort „Programm“ gewählt, ein arger Verstoß gegen die sonst übliche Purification und Desinfection des Slovenischen von Fremdwörtern, wahrscheinlich nahm man zu dem „Programm“ darum die Zuflucht, um nicht mit dem nach dem Deutschen gebildeten Ausdruck „Dnevni red“ die Empfindlichkeit der Urslaven durch einen gehästen germanischen Anklang in der Wortbildung zu verlegen. Sehr originell ist die Abfassung des Programmpunktes 1, der die vorläufige Nichtbefestigung des erledigten Defonomenpostens im Magistrat betrifft, im Vergleiche zu Punkt 4, wo es sich um die Befestigung eines Stadtwachmannspostens handelt, in beiden Fällen heißt es „Popolnenje mesta“, Befestigung des Postens oder wortgetreu „Ausfüllung des Postens“, ein Ausdruck, der in diesem Sinne in keinem slovenischen Wörterbuche vorkommt, und in dieser Tagesordnung zum ersten Male das slovenische Bürgerrecht erlangen soll, denn „Verleihung eines Dienstpostens“ hieß bisher „Podelenje službe“. Nach dem Wortlaute der Tagesordnung hätte man erwartet, daß die neuen Stadtväter den Defonomenposten besetzen wollen, man war daher mit Recht erstaunt, als Dr. Jarnik als Berichterstatter dessen vorläufige Auslassung beantragte. Bei derartiger höchst willkürlicher Wörterfabrication konnte Jemand, der des Dienstes entlassen wird, auf die Vermuthung geführt werden, daß er zur „Vollendung“ seines Postens lebenslänglich angestellt werde. Gar räthselhaft und einem delphischen Orakelsprüche ähnlich ist der zum Schlusse der Tagesordnung gestellte selbstständige Antrag des Gemeinderathes Regali, „daß alle Handwerksarbeiten für die Zeit eines Jahres im Licitationswege hintanzugeben sind“, worunter offenbar nur die von Handwerkern zu übernehmenden städtischen Lieferungen gemeint sein können, wiewohl die Tendenz auch dann noch etwas unklar bleibt. Nach dem Gesagten befindet sich die gemeinderäthliche slovenische Amtirung, deren erste Probe mit der besagten Tagesordnung geliefert wurde, wohl noch in den Kinderschuhen und wenn die sprachgewandten Väter in ihrer ersten slovenischen Rundgebung so unklar und verworren sind, so haben sie damit den städtischen Beamten, die doch slovenisch amtiren sollen, ein sehr schlechtes Beispiel gegeben.

— (Die heurigen Pfingstfeiertage) zählten zu den schönsten, die wir seit Jahren erlebten. Die Bevölkerung Laibachs widmete sich deshalb mit besonders gesteigerter Lust den aus allen vier Weltgegenden winkenden Freuden der in schönster Pracht stehenden Natur. Zum Grottenbesuche nach Adelsberg begaben sich nahezu 400 Personen aus Laibach; ein großer Theil der Gebirgsfreunde eilte in die herrlichen Gegenden Oberkrains; eine ansehnliche Zahl von Naturfreunden besuchte die freundliche Sannstadt Villi; beim Schweizerhause im Tivolipark und nächst dem reizend schön gelegenen Kirchlein zu Oberrosenbach fanden sich eben auch nahezu tausend Gäste ein. Schrödl's Vergnügungszug brachte diesmal nur bei 300 Gäste aus Wien. Die Südbahn war diesmal nicht in der Lage, die zur Beförderung aller der von Wien nach Triest reisefreudigen Vergnügungszüger erforderlichen Waggons beizustellen; auf der Strecke Wien-Mürzzuschlag verkehrten in den beiden Pfingsttagen 200 Züge mit 70.000 Personen. Zu Ehren der Vergnügungszüger fand am Pfingstsonntag im Garten der Casino-Restaurations zu Laibach ein Concert der Regiments-Musikcapelle Großfürst Michael statt, welchem nahezu 800 Personen bei-

wohnten. Sämmtliche Piecen erzielten lauten Beifall. Der neue Restaurateur Herr Verhazy legte seine Feuerprobe ab, Küche und Keller boten durchaus Gutes und fanden allgemeine Anerkennung. — Der Besuch der Adelsberger Grotte war heuer ein geringerer, als in den Vorjahren. Wenn die dortigen Gastwirthe Lust haben sollten, die Preise für Speisen und Getränke in der Folge noch weiter zu erhöhen, so dürfte die beliebte Monstre-Wallfahrt zu dem größten Naturschutze Krains, ja Oesterreichs — in die Grotte nach Adelsberg — in Zukunft Tausende von Theilnehmern weniger zählen.

— (Ausflug nach Oberkrain.) Morgen Früh unternimmt der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unter Anschluß der Freunde dieses Vereines mittelst Rudolfsbahn einen Ausflug nach Kronau-Wurzen. Programm: 1. Spaziergang nach Krainerberg zu den Aussichtspunkten. 2. Gemeinschaftliches Mittagsmahl im Gasthause des Herrn Razinger in Wurzen. 3. Nachmittags: Ausflug in das Bischofenthal. 4. Abends: Souper in Kronau; hierauf Rückfahrt nach Laibach.

— (Unser heimatliches Regiment Freiherr v. Kuhn) befindet sich derzeit im Bruder Lager. Am 27. v. M. nahm Se. Majestät der Kaiser die Inspicirung des genannten Infanterie-Regimentes en detail vor, wohnte dem compagnie- und bataillonsweisen Exerciren und dem Manöver bei. Nach der Defilirung drückte der oberste Kriegsherr seine vollste Zufriedenheit über die vorzüglichen Leistungen der Officiere und Mannschaft aus.

— (Sterbefall.) Am 26. v. M. starb in Wien der in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannte k. k. Kammerer und Major Guido Freiherr v. Lazarini. — In der vorigen Woche verschied nach langen Leiden der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Franz Schusterich, ein allgemein geschätzter Mitbürger und treuer Parteigenosse. — Desgleichen verloren wir in dem ebenfalls nach langer Krankheit vor einigen Tagen verschiedenen Herrn Bernhard Baltisch, Hausbesitzer und pens. Hilfsämtervorstand, einen geschätzten Mitbürger und Gesinnungsgenossen.

— (Dr. Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth), k. k. Professor an der Grazer Universität, ein geborener Krainer, als innerösterreichischer Geschichtsforscher rühmlichst bekannt, ist von der k. k. Akademie der Wissenschaften in der letzten Jahresversammlung zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Mai	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
26	737.8	+18.9	+23.0	+12.8	0.0	Heiter, windig, mondhell.
27	740.3	+20.4	+26.5	+11.3	0.0	Heiter, schwül, Wetterleuchten.
28	742.1	+21.4	+26.8	+14.5	2.8	Morgens 3 Uhr best. SO. mit Regen, tagsüber heiter.
29	741.7	+23.1	+29.0	+14.8	0.0	Heiter, schwül, Abends zunehmende Bewölkung.
30	739.6	+23.3	+29.6	+17.0	0.0	Vorm. heiter, Nachm. zunehmende Bewölkung, Abends ferne Gewitter.
31	734.9	+21.9	+27.8	+15.0	3.3	Vormittags heiter, Abends ferne Gewitter.
1	736.5	+18.2	+21.5	+14.5	0.7	Beschleunigte Bewölkung, feucht, Nachm. Strichregen mit schwachem Gewitter.

Im Mai war das Tagesmittel der Temperatur +15.3°, das Maximum +29.6° den 30., das Minimum +1.8° den 18.; der Gesamt-Niederschlag betrug 68.5 Millimeter.

Verstorbene in Laibach.

Am 24. Mai. Conrad Schubert, Bahnbeamten-Sohn, 10 M., Polanadam 18 (Elisabeth-Kinderspital), Auszehrung.
Am 25. Mai. Paulina Plehan, Lebzelter's-Tochter, 4 M., Petersstraße 68, Atrophie.

Am 26. Mai. Josef Paulin, Cigarrenfabrik-Arbeiterin's Sohn, 3½ M., Siegelstraße 9, Gehirn-Lähmung.
Am 27. Mai. Johann Vajt, Bäckergehilfs-Sohn, 2 J. 10 M., Polanastraße 18 (Kinderspital), Rhachitis. — Anton Marinka, Hausbesitzer's-Sohn, 2½ J., Siegelstraße 14, Schreier. — Bernhard Baltisch, k. k. Hilfsämter-Director, 69 J., Petersstraße 18, Lungenemphysem. — Johanna Galović, Kutscher's-Tochter, 6 J., Begagasse 10, Croup.
Am 28. Mai. Cyril Strudel, Tagelöhners-Sohn, 1½ J., Polanastraße 18 (Elisabeth-Kinderspital), Gangraene.
Am 29. Mai. Emil Drebel, Schneidermeisters-Sohn, 5 M., Herrengasse 7, Brechdurchfall. — Josef Herman, Feilbauer, 39 J., Karstädterstraße 24, Blattern.
Am 30. Mai. Johann Voof, Kadendieners-Sohn, 6 M., Petersstraße 19, Blattern.
Am 31. Mai. Josefa Kapler, Pfündnerin, 88 J., Karstädterstraße 9, Marasmus.
Im Civilspitale. Am 23. Mai. Margaretha Černič, Zudebäckerin, 67 J., allgem. Wassersucht. — Am 24. Mai. Johann Andolšek, gewes. Verzehrungssteuer-Einnehmer, 71 J., Lungentuberkulose. — Maria Sluga, Wagenschiebers-Tochter, 4 J., Polanastraße 42 (Spitalspitals), Blattern. — Am 25. Mai. Maria Bidgaj, Inwohners-Tochter, 6 J., Lungentuberkulose. — Urban Michar, Inwohner, 76 J., Polanastraße 42 (Spitalspitals), Blattern. — Am 26. Mai. Anton Kolar, Inwohner, 67 J., Magentrebs. — Martin Guzel, Inwohner, 34 J., Lungentuberkulose. — Am 30. Mai. Franz Devjat, Tagelöhner, 28 J., Meningitis traumatica. — Georg Jugg, Weidenwächter, 56 J., Exsud. pleurit. dext.

Die
Original-Bodega
(Spanische Weinstube),
Wien, L., Rärntnerstraße 14,
empfiehlt ihre echten spanischen und portugiesischen Flaschen-Weine en gros und en detail zu mäßigen Preisen.
En gros-Abnehmern Rabatt. Preis-Courants gratis u. franco.
Besucher Wien's haben wir beistcht zur Befichtigung unserer Original-Bodega: selbe ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Wien hat durch Etablierung der Bodega (spanische Weinstube), L., Rärntnerstraße 14, eine Specialität ganz eigener Art erhalten. Die Ausstattung dieser Bodega, sowie deren Einrichtung sind ebenso originell, als höchst interessant. Auf Bässen werden die feurigen spanischen und portugiesischen Weine von matrienartig kostümten Ganymeds kreditt. Der Verkauf findet in Gebinden und Flaschen, der Aufsicht glasklar. Es lohnt sich, diese neue Lebenswürdigkeit Wien's in Augenschein zu nehmen. Viele unserer Weine eignen sich speciell zur Stärkung für Kranke.
(893) 6-5
The London Bodega Company.

Nähmaschinen
aller Systeme:
Singer, Wheeler & Wilson,
Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen,
M. Bollmann,
L. Rothenthurmstraße 33,
die erste und älteste Firma in dieser Branche,
gegründet 1861.

Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt.
(698) 10-9
Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.

Kaffee
direct aus Hamburg
in bester Qualität zu billigen
Preisen.
Carl Fr. Burghard,
Hamburg.
In jedem à 5 Kilo bereitet, inclusive
Verpackung, gegen Nachnahme: 5 Kilo
Mokka, mit arab. beedee: 6.90
Mokka, sorgfältig im Geschmack: 6.15
Ceylon Perl, bester in Mib: 5.50
Melange (Schokolade), ganz be-
sonders empfehlenswerth
Ceylon Plantation, sehr schön
schmeckend
Java, gutgesch. extrahirt: 5.30
Guatemala, fein und exquisit: 4.80
Cuba, Gangrin, brillant: 4.75
Santos, fein und köstlich: 4.60
Rio, hochschmeckend: 4.50
Die 1. große Kaffee-Br. 1860 v. 1-6
Die 2. große Kaffee-Br. 1860 v. 1-6
Ab. 5. Kaffee mit Z. Lieferung zu Zeit.

ANTON PAULY,
Gegründet 1816,
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren Fabrikant,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bett-
waaren, u. zwar Eisenbetten, Bettensätze, Matrasen,
abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große
Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefottemen
Kissen.
Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und
franco.
(697) 18-16

Harlander



Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. (671) 24-23
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Strickgarn.

Fabrikmarke für Spulenzwirn.

R. C. Müller
K. k. priv. Mundseife von Dr. C. M. Faber
PURITAS
Kaiserlich mexik. Leibzahnarzt u. c. Wien.

Das Einzige, jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1875) ausgezeichnete, weil wirksamste, delicateste, hyg. Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.
Depots in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der österr. ung. Monarchie. Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à fl. 1.— ö. W. werden überallhin portofrei effectuirt vom

Fabrik-Verband-Depot:
in Wien, I., Postgasse 22.

Amtlich festgestellt
am 14. und 15. Juni a. c.

beginnen die Ziehungen der Hamburger Geldlotterie, welche von der Hamburger Regierung genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt ist. Der größte Treffer beträgt im glücklichsten Falle:

400.000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 47.600 Gewinne und 1 Prämie

1 Prämie	à 250.000 =	250.000
1 Gewinn	150.000 =	150.000
1 "	100.000 =	100.000
1 "	60.000 =	60.000
1 "	50.000 =	50.000
2 Gewinne	40.000 =	80.000
3 "	30.000 =	90.000
4 "	25.000 =	100.000
2 "	20.000 =	40.000
2 "	15.000 =	30.000
1 Gewinn	12.000 =	12.000
24 Gewinne	10.000 =	240.000
3 "	8.000 =	24.000
3 "	6.000 =	18.000
54 "	5.000 =	270.000
5 "	4.000 =	20.000
108 "	3.000 =	324.000
264 "	2.000 =	528.000
10 "	1.500 =	15.000
3 "	1.200 =	3.600
530 "	1.000 =	530.000
1073 "	500 =	536.500
101 "	300 =	30.300
25 "	250 =	6.250
85 "	200 =	17.000
100 "	150 =	15.000
27069 "	145 =	3.925.005
2400 "	124 =	297.600
15725 "	100, 94, 67, 50, 40, 20 W.	

Alle diese Gewinne betragen zusammen
8.634.275 Mark

und werden in 7 Abtheilungen angelegt. Gegen Einfindung des Betrages in österr. Banknoten oder Postmarken oder auch per Postanweisung von

Dr. W. H. 3.50 für 1/2 Originallos
" " 1.75 " 1/4 Originallos
" " .90 " 1/8 Originallos

versenden wir diese Originallosse für die erste Abtheilung sofort an die Besteller und fügen jeder Los-Zeichnung den ausführlichen Plan bei. Nach der Ziehung empfängt jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste, ebenso kann sofort über die gewonnenen Gelder disponirt werden. — Wir waren schon oft in der angenehmen Lage, in Oesterreich die größten Gewinne auszubahlen. In der kürzlich beendeten Lotterie zahlten wir unter Anderem
Mark 150.000 auf Nr. 46992.
Mark 40.000 auf Nr. 65351.
Mark 30.000 auf Nr. 61038.

Man biete dem Glücke die Hand!

Tausende werden oft an gewagte Unternehmungen gewandt; hier ist durch das Risiko eines kleinen Betrages Gelegenheit geboten, plötzlich großes Capital zu erreichen. Man beliebe die Bestellungen direct zu adressiren an

Isenthal & Co.,
Bankgeschäft,

Hamburg (etabliert 1825).

Reihenfolge der Auslosungen:

1. Abth. 4000 Gew. mit 116.000 W. 2. Abth. 4000 Gew. mit 210.620 W. 3. Abth. 4000 Gew. mit 331.150 W. 4. Abth. 4000 Gew. mit 432.100 W. 5. Abth. 2500 Gew. mit 415.600 W. 6. Abth. mit 1500 Gew. mit 351.655 W. 7. Abth. 27.600 Gew. und 1 Prämie mit 6.757.150 W. 811

Kaffee, Thee

direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme.

Rio, fein, kräftig	fl. 6. W.
Santos, ansehnlich, kräftig	3.35
Cuba, ff. grün, kräftig	4.10
Nikaragua, allersüßest, milde	4.90
Ceylon, blaue, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee, hochfein grün	5.95
Angostura, großbohnen, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochedel brillant	7.20
Afrk. Perl-Mocca, echt fg.	4.95
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung von Mocca und Campinas, sehr beliebt	4.95
Thee pr. Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familien-thee, extraf.	4.—
Tafelreis, extraf. pr. 5 Kilo	1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco.	(776) 12-9

A.B.Ettlinger, Hamburg.

Kaffee-

und Thee-Import-Ges., Größtes Verandt-Geschaft. In Engros-Preisen offeriren ab Hamburg.

per Post portofrei, jedoch unverzollt, da wir den Landes Zoll hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Emballage in Säcken à 5 Kilo. Nr. 21. Mocca, echt arabisch fl. 7.10
22. Menado, sehr edel . . . 6.50
24. Java I., gelb, edel . . . 5.—
30. Cuba, grün, kräftig . . . 5.—
27. Perl-Mocca, sehr er- giebig . . . 5.—
25. Java II., gelb, edel . . . 4.40
32. Santos, reineschmeckend . . 4.05
33. Domingo, ergiebig . . . 3.90
34. Rio, kräftig und rein . . . 3.70
Thee, per 1/2 Kilo von fl. — 75 bis fl. 5.50. Russ. Kron-Sardinen per Kilo ca. 5 Kilo fl. 1.75.

Prompte Bedienung. Preislisten, sowie kleine Post-Proben franco zu Diensten. Wir liefern nach wie vor nur echte reineschmeckende Kaffees für vorstehende Preise und zwar 5 Kilo (incl. Sach), nicht 4 1/2 Kilo wie ein großer Theil der Verandts-Geschäfte. Bei wirklich reeller Lieferung, wie es bei uns Princip ist, können echte Kaffees nicht billiger offerirt werden. Wir gewahren unserer werthen Kundschaft bei einer Bestellung von 4 Post-Colli 5 Kilo, 3% Rabatt. (691) 26-19
Funke & Kornberg
Hamburg.

Ein Terno

unausbleiblich

nach den berühmten (814) Lotto-Instructionen des Prof. R. v. Orlicé, Weßend, Berlin, Auskunft gratis und franco.

Eingesandt.

Fünfzehn Jahre hindurch litt ich an

Magen- und Darmkatarth,

hatte während dieser Zeit viele Aerzte gebraucht, ohne daß mit einer derselben hätte Binderung, noch weniger Befund-heit verschaffen können.

Nachdem ich die Pulver des Herrn P o p p verbrauchte, fühle ich mich nach 3 Monaten wohl und gesund.

Eine solche Cur ist nicht nur in der milden Jahreszeit, sondern auch im Winter von dem besten Erfolge begleitet, wie dies aus den vielen Dankfagungen und Empfehlungen ersichtlich. Zur Belehrung und näheren Informirung erbitte man sich die Broschüre „Magen- und Darmkatarth“, welche unentgeltlich von J. J. F. P o p p in Heide (Holstein) abgegeben wird.

Carl von Beroff,
Bezirkshauptmann und Stuhlrichter.

Kagbisatrisze (Ungarn), 27. October 1878.

Für die Gütlichkeit der Unterschrift:
Bejradsche, Unterstuhlrichter.

(787) 3-1

Haar-Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher Basis gemachte Erfindung ist das vom Haar-Retter E. S. Tannert neuentdeckte Präservativ für Kahlköpfe, wo noch die geringste Spur von kleinen haumigen Haarschen vorhanden ist; ferner für diejenigen, welche ihr Haar verliert oder bei und nach higen Krankheiten, durch Kahlheit, durch Kopfschmerz, Tragen schwerer oder harter Kopfbedeckungen, durch nervöse, chronische oder rheumatische Kopfleiden verlieren oder zum Theile schon verloren haben.

Bei gründlicher, radikaler Cur eines Kahlkopfes entwickelt sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schütterten Haaren oder wo dieselben stark ausgehen, ist bloß ein 3-4 monatlicher Gebrauch notwendig, um einen dichten und festen Haarwuchs wieder zu erlangen.

Damit: dieses außerordentliche, absolut unschätzbare Präservativ in Folge seiner colossal großen Wirkungskraft sich einen Weltraum erwerben und diese Wohlthat von Arm und Reich leicht benützt werden kann, so ist die Anschaffung dessen in Berücksichtigung seines großen Werthes sehr ermäßigt.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.60; in die Provinz u. das Ausland gegen Nachnahme von fl. 1.80. Für Wien und Umgebung wird daselbe kostenfrei in's Haus gestellt. (781) 10-4

Tannert's
Haar-Retter - Hauptdepot:
Wien, Fünfhauß, Turnergasse 7.

Warnung! Im Interesse des P. T. Publikums mache ich aufmerklich, daß der Gebrauch festschaltiger Haarwuchsmittel für den Haarboden absolut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Niederländisch-amerikanische



Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe u. regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam **New-York.**

Comfortable Einrichtung.

Abfahrt

abwechselnd von Rotterdam und Amsterdam:

Samstags, von New-York: Mittwochs.

Passagerepreise ab Rotterdam und Amsterdam:

1. Cajüte Mk. 335. — 2. Cajüte Mk. 250. — Zwischendeck Mk. 100. Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilt die Direction in Rotterdam, sowie Arnold Reif, I., Kolowratring 9, Wien, General-Agent für Oesterreich-Ungarn. 768) 40-11

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **17.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M.	250.000	3 Gew. à M.	6000
1 "	à M. 150.000	54 "	à M. 5000
1 "	à M. 100.000	5 "	à M. 4000
1 "	à M. 60.000	108 "	à M. 3000
1 "	à M. 50.000	264 "	à M. 2000
2 "	à M. 40.000	10 "	à M. 1500
3 "	à M. 30.000	3 "	à M. 1200
4 "	à M. 25.000	530 "	à M. 1000
2 "	à M. 20.000	1073 "	à M. 500
2 "	à M. 15.000	27.069 "	à M. 145
1 "	à M. 12.000	Zus. 18,436 Gewinne à M. 300,	
24 "	à M. 10.000	200, 150, 124, 100, 94, 67, 50,	
3 "	à M. 8000	40, 20.	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 14. und 15. Juni d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 1/4 ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 1/4 " 90 kr.
1 viertel " " " 1 1/4 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall an eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Wichtig für LUNGENKRANKE!

Skrophulose, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Arztliches Attest.

Bei meiner vieljährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärmstens anzupfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll

Alexander Deanino, prakt. Arzt.
Heiligen-Dreifaltigkeit, in W.-Büheln bei Marburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be-
hördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depôts für Laibach und Umgebung bei Herrn Julius v. Trnkoczy.

Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien,

Giselstrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest,

Franz Josefsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1881 74,122,865.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als 14,886,494.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der
Gesellschaft für 117,000,000.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag
der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich
auf mehr als 59,712,065.—
stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die
General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3, II. Stock,
bei Val. Zeschko. (701) 12—6

Curort

GLEICHENBERG

in Steiermark.

Geldene
Medaille
Paris 1878.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungar. Westbahn.
Beginn der Saison 1. Mai.

Beginn der Traubencur Anfang September.

Alkalisch-muriatische und Eisenfäuerlinge, Biegemolte, Milch, Nichtenadel- und Quell-
foolzerhäubungs-Inhalationen, kohlensaure Bäder, Stahlbäder, Eiskwasserbäder, Nichten-
adelbäder, kaltes Vollbad mit Einrichtung zu Kaltwasser-Curen.

Johannisbrunnen bei Gleichenberg.

Vorzüglichstes und gesündestes Erfrischungsgetränk; sein großer Gehalt an
freier Kohlensäure, seine zur Förderung der Verdauung genügende Menge von doppelt
kohlensaurem Natrium und Kochsalz, sowie der Mangel an den Magen beschwerenden Kalk-
verbindungen machen den Johannisbrunnen ganz besonders empfehlenswerth bei
Magen- und Blasenleiden.

Zu beziehen durch alle größeren Mineralwasser-Handlungen.

Niederlage in Laibach bei Peter Lassnik.

Anfragen und Bestellungen von Wagen, Wohnungen und Mineralwässern bei der
Brunnen-Direction in Gleichenberg. (790) 10—9

Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungercur
vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode
(brieflich!)

Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Beitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Cur-Honorar einschl.
der Mittel beträgt 6 fl. = 10 Mk. Einsendung oder Postnachnahme. Bei Ein-
sendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei.
Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende von Attesten aus Oesterreich
und Deutschland. — Prospect gratis — franco. (704) 3—6



Allen und jungen Männern
werden dauernd unter Garantie ge-
heilt durch die
weiterverbreiteten, unerschöpflichen
Oberstabsarzt Dr. Müller'schen
Miraculo-Präparate.
Diese geben dem erschöpften
Körper die Kraft, die Jugend wieder
zu haben sich dadurch einen Welt-
ruf erworben. Neue wissenschaftliche
Arbeiten in deutscher, englischer
und ungarischer Sprache geg. Einsend.
v. 50 kr. in Briefen, unt. Couv. fr.
Miraculo-Injection
heilt gefahrlos in drei Tagen jeden
Ausfluss der Harnröhre, selbst in den
veraltetsten Fällen.
Diese allein echten von ge-
prüften Medicinalpersonen be-
reiteten Präparate sind nur zu be-
ziehen durch C. Krekenbaum
in Braunschweig. Alle von an-
derer Seite angezeigten, ähnlichen
Präparate sind unwirksame Nach-
ahmungen. — Zeugnisse stehen
zu Diensten. (815) 8—1

Wichtig für Auswanderer.

Es ist für Auswanderer wichtig,
das sie bei Ankunft in Amerika be-
reits einige Kenntnisse der englischen
Sprache besitzen. Als ein vorzüg-
liches Lehrbuch empfehle:

Englisch
ohne Lehrer.

Ein Hilfsbuch für
Auswanderer.

Dieses Buch verleihe franco
gegen vorherige Einsendung von
30 kr. in Postmarken.

Verbreitungen verschiedener
Staaten Amerikas gratis u. franco.

F. Missler, Bremen,
Schiffexpedition und Passagier-
Annahme für die Postdampfschiffe
6—1 nach America. (819)

Radicalcuren

in noch so veralteten Harn-
röhren u. Blasenleiden, Geschwü-
ren, Syphilis, Nafsen, Gals u.
Haut-Krankheiten u. Mannes-
schwäche in allen Folgen der

Selbstschwächung, Samenfluß,
Pollutionen, Ueberreizung, Nerven-
Krankheiten, weißem Fluß, an-
deren Damenleiden, Bruch, Hämorr-
hoiden leitet (schonend mit gewissem
hafter Sorgfalt und dabei vielfach
documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,
emeritierter Secundararzt der be-
treffenden Sachabtheilung des Kran-
kenhauses,

Wien, Stadt, Seiler-
gasse 1, (nächst d. Graben),
von 10—5 Uhr und meistens auch
brieflich. (576) 50—37

Wein-Mani- pulation

wird praktisch gelehrt durch das
neu erschienene Recept-Buch,
enthaltend: Anleitung zur Verbe-
sserung, sanfter, geballter Natur-
weine, Erzeugung von Weinen ohne
Trauben; Wein aus Gellager (aus
100 Litern 1000 Liter) mit Zusatz
von vollkommen gefunden Stoffen
zu billigen Hauswein und seinen
Beitrag zu Wein, ferner Erzeu-
gung von sehr gutem Obstmoh.
Weineffig, Gellager, Brannweinen
Rum, Viqueuren, Fruchtstücken,
Pilsener, Parfüme, Medicinal-
spirituosen, Balsamen, Seifen und
über 1000 Handelsartikel, welche
mehr als 100 Percent Gewinn brin-
gen, Preis 3 fl. Bestellungen gegen
baare oder Postnachnahme sind zu
12—1 richten an (820)

Marie Hrdliczka,
f. f. priv. Inhaberin,
Wien, Wieden, Haupt-
strasse 36, 1. Stock.

Letzte Einladung vor Ziehung

zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom
Staate Hamburg garantirten grossen Geld-
lotterie, in welcher

8 Mill. 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden
müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan
enthält unter 93.500 Losen **47.600 Gewinne**
und zwar ev.

400.000 Mark,

speciell aber		3 Gew. à M.	
1 Gew. à M.	250.000	3 Gew. à M.	8000
1 " " "	150.000	3 " " "	6000
1 " " "	100.000	54 " " "	5000
1 " " "	60.000	5 " " "	4000
1 " " "	50.000	108 " " "	3000
2 " " "	40.000	264 " " "	2000
3 " " "	30.000	10 " " "	1500
4 " " "	25.000	3 " " "	1200
2 " " "	20.000	530 " " "	1000
2 " " "	15.000	1073 " " "	500
1 " " "	12.000	101 " " "	300
24 " " "	10.000	27069 " " "	145
		etc.	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und un-
widerruflich auf den

14. und 15. Juni 1882

festgesetzt und kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 6 M. oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
das halbe " " 3 " " 1 1/4 " "
das viertel " " 1 1/2 " " 90 Kr.
und werden diese vom Staate garantirten
Originallose gegen Einsendung oder
Post-Einzahlung des Betrages nach
den entferntesten Gegenden von mir franco ver-
sandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken
eingesandt werden.

Das Haus Josef Steindecker hat binnen
kurzer Zeit grosse Gewinne von Mark
125.000, 80.000, viele von 30.000,
20.000, 10.000 u. s. w. an seine Interessen-
ten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahl-
reicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen
Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksver-
such nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amt-
lichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der
Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffen-
den Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung
die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusen-
dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-
reichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauens-
voll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker—
überall als solid und reell bekannt—hat
besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben
solche daher, worauf verehrliches Publikum aufmerk-
sam gemacht wird. (798) 5—4